

ten sind die Buchnerschen Anregungen nicht in ihr wiederzufinden, wie dies im Druck von 1641 vielfach der Fall ist (vgl. beispielsweise K I 35, 37, 39 u. ö.). Zudem stand die Kapitelgliederung der *Sprachlehre*, wie sie uns im Druck von 1641 begegnet, schon zur Zeit der hier wiedergegebenen Diskussionen um die Sprachlehre fest, wie Gueintz' „Antwort auff die Erinnerungen“ (400301 I) zeigt (vgl. dort etwa K I 47). Gottlieb Krause: Wolfgang Ratichius oder Ratke im Lichte seiner und der Zeitgenossen Briefe und als Didacticus in Cöthen und Magdeburg, Leipzig 1872, 95 Anm., wies auf eine — wir nehmen an: die hier beschriebene — Hs. der Sprachlehre im Umfang von 171 Quartseiten hin. Das Inhaltsverzeichnis zeige die Handschrift von Gueintz, zahlreiche Verbesserungen rührten von Gueintz und F. Ludwig her. 1879 hingegen meldete Krause, es sei „an hiesigem Orte [Köthen] weder Manuscript, noch Abdruck mehr vorhanden“ (*KL* III, 169). Die Handschrift steht unzweifelhaft mit dem Köthener raticianischen Reformprojekt um 1620 in Zusammenhang, sie ist als dessen deutsche Grammatik aufzufassen, wie Boris Djubo (s. o.) ermittelt hat. Von ihm wird eine kritische Edition von *Gueintz: Sprachlehre (1641)* unter sorgfältiger Einbeziehung dieser Hs. vorbereitet. Wir können an dieser Stelle die Hs. nur gelegentlich mit der Sigle *H* und unter Angabe der ursprünglichen Paginierung zitieren.

- Pag. 1. lin. 6. Rein Deutsch.) Es kann zwar dieses wol stehen bleiben, doch wolte ich lieber sezen<sup>a</sup>, recht Deutsch &c. allß rein &c.<sup>b1</sup> Dann die reinlichkeit der Sprache kann nicht durch und durch auß der Grammatica oder Sprachlehre erlernt werden, allß wie derselben richtigkeit. Dann diese bestehet uff<sup>c</sup> gewissen regeln und sazungen, iene aber nicht. Und ist ein anders den regeln und der Sprachlehre nachreden, ein anders, wie es die reinlichkeit und eigene art der Sprache erfordert. Allß wann ich sagte, ein Pferd ernehren, da weren die wörter zwar alle Deutsch, Sie wehren richtig geordnet oder gefügt, und dennoch were die rede nicht rein-Deutsch. Dann der Deutsche sagt nicht, ein Pferd ernehren; sondern, ein Pferd<sup>t</sup> halten.<sup>d</sup> Darvon kann keine regel gemacht werden; Und darumb kann ich es auch nicht auß der Sprachlehre, so ferne sie uff regeln bestehet, lernen.
- Pag. 4 l. 8 Also werden auch noch.)<sup>2</sup> Ob [113v] Sie noch gefunden werden, stell ich dahinn, Daß Sie zu seiner zeit gewesen, sagt Tacitus eigentlich nicht, Sondern nur, daß solches andere berichtet. Und scheineth, ob hette er daran gezweifelt. Denn er setzt alsobalden darauff: quæ neque Confirmare argumentis, neque refellere in animo est, ex ingenio suo quisque demat, vel addat fidem.
- Pag. 7 l. 14. Wiewol in allen<sup>e</sup> der verstandt nicht der beste.)<sup>f</sup> Die red an ihr selbst auch ist offft nicht die beste und ziehrlichste.<sup>3</sup> Theilß, weil sie öffters allzu frembd, theilß daß kein unterschied gehalten wird unter Poetischer art zu reden, und waß der gemeinen und ungebunden art ziehmet. Waß aber nicht ziehmet, daß ziehret auch nicht.
- Pag. 14 lin. 4. Daß J &c.) Weill der theilung der Buchstaben noch zur zeit keine meldung geschehen, auch von dem U. welches ebenermaßen zu zeiten ein Selb- zu zeiten aber ein Mitlaut ist, hier nichts erwehnet wird,<sup>8</sup> So bedunckets mich beßer sein, [114r] wann dieses hienab gesetzt würde, da die theilung der Buchstaben außgeführt, und des Us auch ingleichen gedacht wird.<sup>4</sup>